

Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwochs und Sonnabends
früh 8 Uhr.

Abonnementpreis:
Vierteljährlich 1 1/2 Mark.

Inserate
werden mit 10 Pfennigen für den
Raum einer gespaltenen Corpus-
Zeile berechnet u. sind bis spätestens
Dienstag und Freitag Vormittags
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen

für
Königsbrück: bei Herrn Kaufmann
R. Escherich. Dresden: Annoncen-
Bureau's Haafenstein & Bogler, In-
validendank, W. Saalbach. Leipzig
Rudolph Roffe, Haafenstein
& Bogler. Berlin:
Centralannoncenbureau für
sä m t l i c h e deutsche Zeitungen.

Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Bränumero-Zahlung durch Briefmarken
oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls
aufgenommen, mag der Betrag beiliegen oder nicht.

Exped. des Amtsblattes.

Mittwoch.

N^o 69.

28. August 1878.

Von dem unterzeichneten Königlichen Gerichtsamte soll

den 30. September 1878

das dem Leinweber Gottlieb Reinhold Schmidt in Brettnig zugehörige aus Haus und Garten bestehende Hausgrundstück Nr. 86B des Katasters, Nr. 65a und 68b
des Flurbuchs sowie Fol. 528 des Grund- und Hypothekensuchs für Brettnig, welches Grundstück am 1. Juli 1878 ohne Berücksichtigung der Olasten auf
6150 Mark —
gewürdert worden ist, nothwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird
Pulsnik, am 6. Juli 1878.

Königliches Gerichtsamt.

Jahn.

Meyer.

Bekanntmachung.

Durch Ober-Präsidial-Polizei-Berordnung d. d. Breslau, den 18. Juni 1877, ist vom 1. October 1877 ab für den Umfang der Provinz Schlesien für sämt-
liches mit Pferden bespanntes Fuhrwerk, mit alleiniger Ausnahme der Wirthschaftsfuhren innerhalb der Feldmark, beim Fahren auf öffentlichen Wegen die Anwendung
der Einzel- (sogenannten Zopp-, Todder- oder Gotte-) leine verboten und nur der Gebrauch der Kreuz- oder Doppelleine gestattet.
Kreishauptmannschaftlicher Anordnung gemäß werden die Fuhrwerksbesitzer hiesigen Bezirks zur Nachachtung und Warnung hiervon in Kenntniß gesetzt.
Kamenz, am 20. August 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
In Vertretung: Comm.-Rath Bachmann, Bez.-Aß.

Bekanntmachung.

In Folge vielfacher Gesuche wegen künstlicher Ablassung des Commungrundstückes am Jägerhofe hier, haben wir beschlossen, dasselbe meistbietend zu versteigern
und hierzu Termin auf **Montag, den 2. September c.**, Abends 7 Uhr, im Rathhause anberaumt, wozu wir Kauflustige einladen.
Königsbrück, den 23. August 1878.

Der Stadtrath.
A. Peter, Brgrmrstr.

Oesterreich in Bosnien.

Als der österreichische Doppelaar seinen Flug nach
Osten unternahm, hat es an Stimmen nicht ge-
fehlt, welche voraussetzten, daß die Bevölkerung Oester-
reichs über kurz oder lang bedauern würde, daß das
österreichische Banner jenseits der schwarzen Grenz-
spähle entrollt worden ist. Trotzdem das Otkupationswerk,
von einzelnen Unfällen abgesehen, eine Anzahl außer-
licher Erfolge aufzuweisen hat, ist in dem verständigeren
Theile der österreichischen Bevölkerung denn auch noch
keine rechte Siegesfreude bemerkbar geworden, vielmehr
befindet sich das Publikum angefaßt der dunklen Zukunft
welche Oesterreichs orientalische Action herausbeschwoeren
hat in einer unheimlichen Atmosphäre und nur dieje-
nigen Bestandtheile des buntschneidigen Staatengewirres,
das man Oesterreich-Ungarn nennt, bekunden über das
Fortschreiten der Otkupation einige Freude, welche von
vornherein verdächtig sind, für das gemeinsame Vater-
land nicht allzuviel Patriotismus übrig zu haben. Die
übrige Bevölkerung, namentlich diejenige, deren öster-
reichischer Patriotismus über jeden Zweifel erhaben ist,
ahnt in banger Sorge die riesenmäßigen Opfer und die
heillosen Komplikationen, welche die Besetzung im Ge-
folge haben dürfte.

Trotzdem wird es immer klarer, daß Oesterreich bezw.
Graf Andrassy schon seit Jahr und Tag die Annexion
Bosniens und der Herzegowina im Auge hatte, und
es mag selbst Gegenstand berechtigter Discussion sein,
ob eine viel bemerkte Rede, welche der Kaiser Franz Jo-
sef vor drei Jahren in Dalmatien hielt, nicht der Funke
gewesen ist, welcher in den benachbarten türkischen Landes-
theilen die Explosion hervorrief. Mag dem sein, wie
ihm wolle, so viel ist sicher, daß vom ersten Augenblick der
türkischen Unruhen ab Graf Andrassy die Besetzung
der Provinzen, für welche Oesterreich jetzt kämpft, be-
schlossen hatte, und sich an Rußland oder an England
während dieser Zeit anlehnte, je nachdem die eine oder
die andere dieser Mächte Neigung oder Abneigung zeigte,
dieses ehrgeizige Streben zu unterstützen. Während die
Rebellion in vollen Flammen stand, zeigte Oesterreich
kein nennenswerthes Interesse für die türkischen Christen,
aber in dem Augenblick, wo die Chance eines kühnen
Griffes nahe zu sein schien, begann es eine bemer-
kenswerthe Sorge für die Wohlfahrt der christlichen
Unterthanen der Türkei zu empfinden, und wußte schließ-
lich auf dem Congresse Europa dazu zu gewinnen, eine

im Interesse von Oesterreich zu bewirkende Besetzung
durch keine Zeitdauer zu umgrenzen.

Man würde der Politik Oesterreichs zu viel Ehre
anthun, wenn man ihr dabei eine Däpierung Europas
zuschriebe; die Sache lag vielmehr so, daß die europä-
ischen Kabinette es für vorteilhafter erachteten, sich
blind zu stellen in Bezug auf die bosnische Angelegen-
heit, in der sicheren Voraussetzung, daß die halböffentliche
Ueberlassung der beiden türkischen Provinzen an Oester-
reich ein Danaer-Geschenk sei, um das Niemand Oester-
reich zu beneiden haben würde. Als ein solches Danaer
Geschenk hat sich denn auch das europäische Mandat
Bosniens und der Herzegowina erwiesen. Die Bewoh-
ner Bosniens, welcher Nation sie auch angehören mögen,
wünschen freilich nicht die Herrschaft der Türkei, sie
wünschen aber eben so wenig unter den Fittigen des
österreichischen Doppeladlers sich zu befinden, sondern
sehen sich nach der Autonomie und für diese kämpfen
sie und werden kämpfen, so lange sie die Mittel dazu
haben, was um so lange der Fall sein wird, als der
Sultan Interesse daran findet, den Aufstand mit allen
seinen Kräften, wenn auch nur im Geheimen zu unterstützen.

Wenn wir beim Eintritt der Otkupation voraus-
setzten, daß in Oesterreich das Bedauern über die An-
drassy'sche Aktionspolitik nicht ausbleiben würde, so ist
dieser Zeitpunkt auf schon jetzt eingetreten, obgleich man
noch nicht wagt, dies öffentlich einzugestehen und nur
mit schmerzvoller Miene auf die Kurszettel und Börsen
zeigt, wo die Notirung für österreichische Renten eine ab-
wärts gerichtete Bewegung angenommen und damit eine
beredete Kritik über den voraussichtlichen österreichischen
Machtzuwachs in Bosnien liefert. Da die österreichischen
finanziellen Verhältnisse nicht derartig sind, um die pe-
cuniären Erfordernisse, welche, ganz abgesehen von allen
anderen Opfern, die Besetzung bezw. die Annexion der
türkischen Grenzprovinzen erfordert, ohne Gefährdung
der eigenen Crediten leisten zu können, so bricht sich be-
reits der Gedanke Bahn, daß die Annexionspolitik, wie
sie dem Grafen Andrassy zugeschrieben wird, der par-
lamentarischen Begutachtung unterstellt werden müsse,
um den Rückzug zu ermöglichen, welcher dem Grafen
Andrassy aus eigener Initiative erklärlicherweise nicht
zugemuthet werden kann. Es ist charakteristisch, das ur-
plötzlich sogar staatsrechtliche Bedenken in Oesterreich
aufstauen gegen die Besetzung eines fremden Landes
und gegen die Inanspruchnahme desselben zu Gunsten der
für die Besetzung und die Verwaltung veräuagten
Aufwendungen.

Gelegentlich solcher Fragen empfindet man es, daß
der Berliner Vertrag die Otkupationsangelegenheit zu
oberflächlich festgestellt hat, ohne dieselbe mit genauen
Umrisen zu versehen. Jedenfalls genügt das Vertrags-
verhältniß, wie es im Berliner Traktat in Sachen der
bosnischen Otkupation vorgesehen, den dortigen Nationali-
täten keineswegs, und so ist es gekommen, daß die Be-
standtheile des Volkes, welche früher gegen die türkische
Herrschaft in Aufruhr standen, sich durchaus nicht auf
österreichische Seite geschlagen haben, sondern die Reihen
der Aufständischen vermehren. Trotzdem unter solchen
Umständen die Aufgabe Oesterreichs nahezu eine unlös-
bare ist, ist es fraglich, ob die maßgebenden Politiker
Oesterreichs, welche durch einige militairische Erfolge in
der Lage gewesen sind, die öffentliche Meinung einiger-
maßen zu beruhigen, sich schon sehr bald in eine Zurück-
vidirung ihrer Politik finden werden.

Zeitereignisse.

Pulsnik, 24. August. Das königl. Ministerium
des Innern erläßt in dem heutigen „D. Z.“ eine „Ver-
ordnung, die statistischen Erhebungen über den Tabaks-
bau, die Tabakfabrikation und den Handel mit Tabak
und Tabakfabrikaten betr.“ Diese Erhebungen werden
zum Theil im Wege örtlicher Ermittlungen durch Be-
zirkscommissionen und durch Befragung von Sachver-
ständigen, zum Theil im Wege allgemeiner statistischer
Aufnahmen stattfinden und sind die desfalls getroffenen
Bestimmungen, insoweit sich die Aufnahmen, welche unter
Leitung der Localbehörden erfolgen, auf „Tabakfabrika-
tion und auf den Handel mit Tabak und Tabakfabrika-
ten“ beziehen, aus der oben erwähnten Verordnung
zu ersehen.

Von Beobachtern Zugvögel ist bemerkt wor-
den, daß seit vielen Jahren ein so früher Abzug der
Schwalben — 20 bis 30 Tage früher wie gewöhnlich
— stattgefunden hat wie dies Jahr und wird daraus
auf einen rauhen Herbst oder sogar auf einen kalten
Winter geschlossen. Indes haben dergleichen Ereignisse
weniger mit der zukünftigen als mit der vorausgegan-
nen Witterung zu thun, und sind sicherlich viele Schwal-
ben diesmal deshalb so bald von uns gezogen, weil sie
aus Mangel an Fliegen, deren es am Ende Juli nur
sehr wenige noch gab, sich nicht mehr nähren konnten.

Die Ernährung der Soldaten in den Casernen
ist in jüngster Zeit Gegenstand eingehender Erwägungen

im Kriegsministerium gewesen. Es sind in Folge dessen umfassende Erhebungen angeordnet worden und auf Grund derselben neue und praktische Anordnungen erlassen.

Aus Grünbach bei Falkenstein schreibt man, daß daselbst am 17. August d. J., Vormittags, die ersten Schneeflocken gesehen worden seien. In der dortigen Gegend ist noch kein Haalm Getreide abgemäht.

Dresden. Eine derjenigen Erscheinungen, die zwar Jedem auffällt, für die aber sich schwer ein Erklärungsgrund finden läßt, ist der ganz außerordentlich fühlbar hervortretende Mangel an Silbergeld im Verkehr, und zwar steigert sich der Mangel in dem Maße mehr, als die Thalerstücke, welche jedenfalls das beliebteste Silbergeld bilden, in allen öffentlichen Cassen zurückgehalten werden. Die Fünfsmarkstücke, von denen doch bereits über 5 Mill. Mark ausgeprägt sind, kommen in irgendwie nennenswerthen Summen überhaupt nicht vor und scheinen wohl vorwiegend in den Kreisen der bauerlichen Bevölkerung, in denen eine nicht zu beseitigende Abneigung gegen alles Papiergeld besteht, zurückgehalten zu werden. In ähnlicher Weise verschwinden auch die Zweimarkstücke, trotzdem sie durch ihre Handlichkeit weit mehr als die Fünfsmarkstücke ein beliebtes Zahlungsmittel sind. Fast geradezu unsichtbar ist das ganze Kupfergeld geworden in dem Maße, daß während früher gewissermaßen der Dreier die Norm für Preisangaben bildete, gegenwärtig zur Ausgleichung kleiner Summen meistens in Folge des Fehlens des Kupfergeldes fast geradezu die Möglichkeit fehlt. Während Silbergeld in dem Maße, wie es ausgeprägt wird, ununterbrochen aus den öffentlichen Cassen abgefordert wird, ruht ein sehr großer Theil des bereits ausgeprägten Kupfergeldes noch unbenutzt in den Cassen des Staates. Es werden, wie die „B. B. Z.“ hört, in der nächsten Zeit wesentlich verstärkte Ausprägungen von Silbergeld vorgenommen werden, um nach Möglichkeit dem eingangs erwähnten Mangel abzuhelfen.

Berlin, 23. August. Das Staatsministerium trat heute zu einer Sitzung zusammen. — Die „N. A. Ztg.“ erfährt, das türkische Rundschreiben, betreffend die griechische Grenzberichtigung, sei gestern hier übergeben worden; die Signatarmächte des Berliner Vertrages werde es nun obliegen, zu dieser Frage, wozu die Mächte die gemeinsame Behandlung im Vertrage sich vorbehalten, weitere Stellung zu nehmen.

Von einem recht harten Geschick ist eine in Berlin wohnhafte Beamtenfamilie betroffen worden. Die älteste Stöckliche Tochter desselben war in der vorigen Woche an der Diphtheritis gestorben und hatte die Mutter, trotz des strengen Verbotes des Arztes, das Kind geküßt. Die heftig ansteckende Krankheit ergriff in Folge dessen auch die Frau, welche trotz der aufopfernden Bemühungen des Arztes nach kurzer Zeit derselben Krankheit erlag.

Berlin, 26. August. Nach hier vorliegenden Nachrichten hat heute Morgen kurz nach 9 Uhr ein heftiges Erdbeben in Elberfeld, Köln, Osnabrück und Barmen stattgefunden; im letztgenannten Orte war dasselbe besonders heftig, die Häuser daselbst hoben und senkten sich, die Häusergiebel wiegten sich hin und her, Tische und Pulte wackelten und Gegenstände in den Schaufenstern fielen um.

Der „Nordb. Allg. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben, daß man sich dort über die heftige Sprache der russischen Presse gegen Deutschland sehr wundert, welchem Rußland doch sehr zu Danke verpflichtet sei. Der Hauptfehler der russischen Politik Oesterreich-Ungarn gegenüber sei darin gelegen, daß mit demselben eine volle Verständigung über den Frieden niemals ernstlich gesucht worden sei. Unter deutscher Vermittelung wäre eine solche Verständigung leicht gewesen. Oesterreich habe sich endlich dahin gedrängt gesehen, nähere Fühlung mit England für den Fall zu suchen, daß im Drei-Kaiserbündniß die erforderlichen Garantien für seine Lebensinteressen nicht mehr gegeben sein sollten. Diese Wendung konnte vermieden werden, wenn die Verhandlungen Rußlands mit Oesterreich-Ungarn, sei es direct oder durch Deutschlands Vermittelung mit etwas mehr guten Willen und Offenheit, oder vielmehr unumwundener gesagt: mit etwas mehr Geschick geführt worden wären.

Die von mehreren Blättern gebrachten Nachrichten, wonach die italienische Regierung dem Bey von Tunis eine Allianz angetragen habe, in deren Folge Tunis eine italienische Garnison erhalten, Italien aber die Reorganisation der tunesischen Finanzen übernehmen würde, werden von der Italia für unbegründet erklärt; es seien gegenwärtig zwischen Italien und Tunis überhaupt keine Verhandlungen in der Schwebung.

Wie man hört, hat der in Stockholm tagende internationale Gefängnis-Kongreß sich einmüthig dahin ausgesprochen, daß eine internationale Gefängnis-Kommission einzusetzen sei, welche die nöthigen Vorschläge hinsichtlich der Mängel, der Revision des Gefängniswesens den betreffenden Regierungen unterbreiten soll.

Dem Vernehmen nach wird in hiesigen Regierungskreisen anlässlich des von dem Chemiker Professor Rühlmann dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke gemachten und von diesem gebilligten Vorschlages, aus den Erträgen der Wilhelmshöhe eine nationale Arbeiter-Pensions- und Invalidencasse nach dem Principe der Knappschafts-Cassen zu gründen, vielfach auch die Frage erörtert, ob sich bei uns die Einführung einer der englischen Staats-Lebens- und Rentenversicherung, wie sie nach einer Parlamentsacte vom Jahre 1864 geschaffen worden, analoge Einrichtung empfehlen würde. Das

Wesen der gedachten englischen Staats-Lebens- und Rentenversicherung ist folgendes: der englische Staat versichert sowohl für den Todesfall ein Capital von höchstens 100 Pf. St. (Lebensversicherung) als für das Alter von 60 Jahren an eine Rente von 60 Pf. St. (Rentenversicherung). Er bedient sich hierzu seiner Schuldenverwaltung und der Post. Die letztere hat insbesondere die Prämien einzuziehen, welche sie in den kleinsten Raten annimmt, und die Rente oder verfallenen Capitalien auszuzahlen. Die Prämien können bei jeder beliebigen Postanstalt erlegt und die Renten und die Capitalien bei dem zunächst gelegenen Postamt erhoben werden. Die Prämien sind auf der Grundlage der allgemeinen Sterblichkeitsziffer und einer Verzinsung der eingehenden Gelder 3 Prozent berechnet, und es ist für den Verwaltungsaufwand ein entsprechender Zuschlag, der bei Rentenzahlungen etwas höher gegriffen ist, gemacht.

(Die Riffinger Verhandlungen.) Die Berliner „Germania“ schreibt: Die in Rom erscheinende „Riforma“ meldet dieser Tage unter Anderem, eine „Einigung zwischen Bismarck und dem Vatican“ sei „zweifellos“. Die Rückberufung Ledochowskiz, Brinkmanns, Melchers, Martins und Blums sei zugestanden. Die Besetzung der Bischofsstühle von Fulda, Trier und Osnabrück soll gemeinschaftlich vereinbart werden. Den Bischöfen wird das Recht der Ernennung der Pfarrer zuerkannt. In der „Voce della Verita“ vom 21. d. lesen wir nun folgende Bemerkung, die sich wohl auf jene Nachricht der „Riforma“ bezieht: Die „Riforma“ vom gestern Abend mit dem Datum von heute brachte unter ihren letzten Informationen drei Notizen, die auf den h. Stuhl Bezug haben. Auf Grund der präcisen Informationen, die wir eingezogen haben, können wir jene Notizen nicht anders als Ländeleien nennen.

Posen, 23. August. Aus Warschau wird gemeldet, daß dort die Pocken ausgebrochen seien. Bis jetzt verstarben bereits 716 Personen.

München, 21. August. Der „L. Z.“ schreibt man von hier: Der päpstliche Nuntius Msgr. Masella ist seit einigen Tagen von Riffingen hier zurück. Wenn auch über die dort zwischen dem deutschen Reichscanzler und ihm gepflogenen Verhandlungen sowie über die Ergebnisse derselben heiderseitig das strengste Geheimniß bewahrt wurde, so verlautet doch aus verläßlicher Quelle, daß man allen Grund hat, der freudigen Hoffnung sich hinzugeben, die traurigen kirchlichen Wirren in Preußen alsbald in einer allseitig befriedigenden Weise beendet und den Frieden zwischen dem Staate und der katholischen Kirche endlich wiederhergestellt zu sehen. Man ist von beiden Seiten mit dem ersten Wunsche, zu diesem Resultate zu gelangen, in die Verhandlungen eingetreten, in diesem Geiste und mit gegenseitigem Vertrauen wurden sie geführt und werden sie sicherlich auch zum Abschlusse kommen.

München, 24. August. Mit Genehmigung des Königs findet im nächsten Jahre hier eine internationale Kunstausstellung statt, welche sich jedes vierte Jahr wiederholen soll. Der König hat das Protectorat über diese Ausstellung übernommen.

Paris, 23. August. Gestern wurde in der Sorbonne der jährliche Congreß der „Association Francaise“ eröffnet. Der Eröffnung wohnten, zum ersten Male seit dem Kriege, mehrere Deutsche bei, unter ihnen Virchow und Häckel. Gambetta war zugegen und wurde mit Beifallsbezeugungen empfangen.

Aus Havre wird gemeldet, daß die Königin Christine von Spanien am 22. August daselbst gestorben ist. Sie war geboren am 27. April 1806 und die Mutter der Königin Isabella und die Großmutter des regierenden Königs Alfons von Spanien.

Wien, 23. August. Dem „N. W. Z.“ wird aus Serajewo gemeldet: Unter den Gefangenen sind zwei serbische Generalstabs-Offiziere. In den Taschen der gefallenen und gefangenen Insurgenten fand man meistens serbisches und russisches Geld.

Wien, 23. August. Wie von der „B. Ztg.“ berichtet wird, betragen nach den bis zum 16. d. eingegangenen Berichten aller Theile der Occupationarmee die Verluste derselben 161 Tödt, 676 Verwundete und 139 Vermißte; der Gesamtverlust beträgt demnach 976 Mann.

Wien, 25. August. Laut telegraphischer Meldung des FML. Szapary vom gestrigen Tage wurde die 20. Truppendivision am 23. in ihrer Stellung am rechten Bosna-Ufer neuerdings von den Insurgenten angegriffen. Der Kampf dauerte von 11½ Uhr Vormittags bis 8½ Uhr Abends. Die Insurgenten richteten ihren Angriff zuerst gegen den linken Flügel, welchen das 78. Reserve-Infanterie-Regiment bildete, und scheinen beabsichtigt zu haben, die Brücken über die Bosna zu erreichen; sie wurden aber durch zwei hier ins Gefecht tretende Compagnien des 70. Reserve-Infanterie-Regiments mit dem Bayonnet zurückgeworfen und zogen sich so gleich bis nördlich von Grabska zurück. Hierauf entwickelte sich der Angriff der Insurgenten auch gegen einen Theil des Centrums der österreichischen Aufstellung. Der Kampf gestaltete sich am Lebhaftesten bei dem 29. Linien-Infanterie-Regiment. Die Insurgenten wurden schließlich von allen Seiten abgewiesen.

Wien, 25. August. Der Kaiser stattete gestern den im hiesigen Garnisonsspital Nr. 1 untergebrachten Verwundeten einen anderthalb Stunden dauernden Besuch ab. Abends kamen auf der Südbahn etwa 400 gefangene bosnische Insurgenten an, darunter vier Greise, ebenso Knaben. Alle haben am Kampfe Theil genommen.

Ihr Aussehen ist zerfetzt und verwildert. Ein zehnjähriger Knabe soll vier Oesterreicher erschossen haben. Sie werden auf der Staatsbahn nach Ungarn weiter befördert.

Das jüngst ausgegebene „Verordnungsblatt“ für die k. k. österreichische Armee“ giebt uns endlich offizielle Auskunft über die neuesten für die Occupation Bosniens und der Herzegowina aufgeborene Wehrmacht. Wir erfahren daraus, daß eine Armee von vier Armeekorps gebildet wird, daß man also dreimal soviel Truppen in die zwei Provinzen entsendet, als ursprünglich die Occupation unternahm. Nur ein Armeekorps, das 13., überschritt die Grenze am 29. und 30. Juli, und heute nach der Einnahme von Serajewo wird dasselbe durch drei weitere Armeekorps verstärkt. Da ein Korps etatsmäßig rund 50,000 Mann effektiv enthält, werden demnach 200,000 Mann in Bosnien und der Herzegowina stehen. Die neue Armee, deren Kommandant der mit dem Großkreuz des Leopolds-Ordens für die Einnahme Serajewos ausgezeichnete Feldzeugmeister Baron Philippowich ist, heißt nach dem erwähnten Armeeverordnungsblatt „die zweite Armee“ eine Benennung, die natürlich sofort die Frage veranlaßt hat, welches denn die „erste Armee“ sei, wo dieselbe stehe und zu welchem Zwecke sie bestimmt sei. Eine klare Antwort hat uns noch Niemand gegeben, obgleich man zugesagt, daß die Einberufungen noch weit über den Rahmen der erwähnten Aufstellung hinausgehen. Uebrigens ist in demselben Verordnungsblatte auch die Bildung einer „dritten Armee“ vorgeesehen, doch heißt es dabei, eine solche werde „eventuell“ zur Aufstellung gelangen. Die bezüglichen Verfügungen aber sind bisher noch nicht getroffen. Die von uns schon neulich aufgeworfene Frage, ob diese relativ großartige Machtentfaltung einzig und allein für Bosnien und die Herzegowina berechnet sei, wird jetzt in Wien vielfach wiederholt, und überwiegend ist die Annahme, daß die zwei Provinzen kaum ausschließlich die Bildung der „zweiten“ und eventuell die Bildung einer dritten Armee veranlassen und rechtfertigen. Darüber, was sonst hinter der Sache steckt, tappt man bis zur Stunde im Finstern. (B. T.)

Vom Occupationshauptquartier meldet ein offizielles Telegramm aus Wien, 24. August, folgendes: „FML. Jovanovic berichtet unterm 23. d. M. aus dem Lager von Cerini, daß durch das am 21. d. stattgehabte Gefecht ein entscheidender Schlag gegen die Hauptkraft der Insurgenten in der Herzegowina geführt worden ist. Dieselben hatten in ihren starken Stellungen und fortschrittlichen Gebäuden tapfer gekämpft; die meisten ihrer Anführer wurden unter den Trümmern der in Brand gerathenen Kulas vorgefunden. Der Rest der Insurgenten wurde zerstreut. Eine stärkere Abtheilung floh in das Gebirge in der Richtung nach Bilek. Der Stadt Stolac ist wegen der von ihren Einwohnern gezeigten verätherischen Haltung eine Kontribution, zumeist in Viktualien, auferlegt worden. FML. Jovanovic hebt in seiner Meldung die musterhafte Haltung der österreichischen Truppen besonders hervor.“ Zur Charakteristik der offiziellen österreichischen Kriegs- und Siegesdepeschen sei noch bemerkt, daß die frühere offizielle Meldung, daß General Jovanovic bei Stolac in der Herzegowina einen Sieg über die Insurgenten erfochten und die Verbindung mit dem in Stolac eingeschlossen gewesenen Bataillon des 32. Regiments hergestellt, in Wien nicht geringes Aufsehen erregt hat, weil man daraus erst erfuhr, daß überhaupt ein Bataillon eingeschlossen gewesen sei. Man klagt dort lebhaft über die höchst lückenhafte Berichterstattung der offiziellen Kreise und verurtheilt das Berichterstattungssystem, welches augenscheinlich auch jetzt wieder befolgt werde.

Der Raimakam von Maglaj lieferte als Gefangenen an das Hauptquartier ab: den Mörder des Ober-Lieutenants Ritter von Heidek, einen der angesehensten Begs der ganzen Nahia, Osman Beg Babadzich, bei welchem sich auch noch über 14,000 fl. aus der damals von den Insurgenten erbeuteten Bataillonskasse vorfanden. Nach kurzem Verhör, bei welchem der Mörder rückhaltslos alles eingestand, wurde er erschossen. Bemerkenswert ist hierbei, daß alle Urtheile auf Tod durch Erhängen lauten, daß aber alle Insurgenten es sich als Gnade ausbitten, erschossen zu werden. Bisher wurde in allen Fällen diesem Wunsche gewillfährdet und sämtliche Aufständische starben mit größtem Muth, ohne zu jammern oder mit der Wimper zu zucken. Die Zusammensetzung der über die Insurgenten richtenden Kriegsgerichte ist folgende: ein Major oder Hauptmann als Präses, ein Oberlieutenant, ein Lieutenant, vier Unteroffiziere, ein Auditor. Letzterer berichtet über den einzelnen Fall mündlich, worauf der Präsident dem neben im sitzenden Hauptmann seine Meinung ins Ohr sagt, dieser sagt dieselbe seinem Nebenmann und so fort. Hierauf ergreift der Präsident das Seitengewehr und spricht: „Wer meiner Meinung ist, thue dasselbe.“ Nach der Majorität gilt der Angeklagte als freigesprochen oder ist dem Tode verfallen. Eine Mittelstrafe existirt nicht.

Die „N. Fr. Pr.“ erhält aus Serajewo vom 21. August folgendes Telegramm: Die Erfolge des vorgestrigen Kampfes haben sich erst gestern in ihrer ganzen Bedeutung gezeigt. Der Feind hat bei 300 Tödt und 700 Gefangene verloren, abgerechnet jene Verwundete, welche die Aufständischen mit sich fortzuschleppten. Außerdem ließen die Insurgenten in den Besetzungen 18 Geschütze verschiedenen Calibers und 3 Gebirgsgeschütze, in Summe 21 Geschütze zurück. Die vorgefundenen Munitions-Vorräthe für Geschütze (Vorder- und Hinterlader) sind ungemein groß. Unser Artillerie-Chef schätzt die er



beutete Patronenzahl auf mehr als 1 Million. Im Montursdepot wurden über 1000 complete Uniformen und massenhafte Wäschevorräthe vorgefunden. Aber auch wir haben bedeutende Verluste zu beklagen. Todte giebt es wenige, dagegen nahezu 300 Verwundete, worunter viele Schwerverwundete. Die meisten Verluste erlitten wir während des Straßenkampfes. Die Infanterie-Regimenter 46 und 52 wurden von diesen am Meisten betroffen. Sämmtliche Staatsgebäude sind von uns sofort in Beschlag genommen und für die Unterkunft der Stäbe und zur Stabilirung von Canzleien und Spitälern verwendet worden. Die türkischen Beamten, welche vorläufig ihres Amtes enthoben wurden, zeigen sich in jeder Richtung sehr gefügig und dienstfertig, ebenso die Zapfchieß und die zurückgebliebenen Militär-Commandanten. Gestern erfolgte die Uebergabe der Staatscasse, welche ca. zwei Millionen Piafter in Kaimens enthielt. Gestern wurde eine Verordnung des Commandirenden publicirt, durch welche die Bevölkerung des occupirten Landes aufgefordert wird, binnen drei Tagen sämmtliche Waffen abzuliefern. Jeder Daviderhandelnde wird mit dem Tode bedroht. Noch gestern wurden von den hiesigen Bewohnern in großer Masse Waffen von schönster Qualität abgeliefert.

Salzburg, 24. August. Der deutsche Kaiser ist heute Vormittag kurz vor 9 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. Derselbe wurde am Bahnhof von dem Statthalter, Grafen Thun, von dem Generalmajor Grafen Grüne und dem Generaldirector Czedit empfangen und ist im „Hotel de l'Europe“ abgestiegen, woselbst die Kaiserin Augusta den Kaiser erwartete und begrüßte.

Bad-Gastein, 24. August. Der deutsche Kaiser ist soeben in einem vierspännigen offenen Wagen wohlbehalten hier eingetroffen. Am Eingange zu dem Curorte wurde Se. Maj. von dem Reichscanzler Fürst Bismarck begrüßt; vor dem Badeschloß wurde derselbe von der Gemeinde-Repräsentation, der Curcommission und hervorragenden Gurgästen, als General v. Neumann, Staatsminister v. Patow, Oberstkämmerer Graf Hedern, Graf Schulenburg, Graf Rittberg u. A. bewillkommnet. Vor dem Curorte war eine Ehrenspforte errichtet. Die Stadt ist reich mit deutschen und österreichischen Flaggen geschmückt. Ueberall wurde der Kaiser mit jubelnden Zurufen begrüßt. Eine große Anzahl von Damen überreichte Blumensträuße, welche Se. Majestät huldvoll und sichtlich erfreut entgegennahm. Der Kaiser hat wieder im Badeschloße Wohnung genommen, dessen hohe Treppe derselbe mühelos erklimmte.

Magua, 23. August. Die Montenegriner haben einen ziemlich heftigen Angriff auf Podgoricza gemacht und beschossen den Platz. Seitens der Türken wurde der Angriff zurückgewiesen. (Die Pforte weigert sich hartnäckig, die durch den Berliner Vertrag Montenegro zugesprochene Festung zu räumen.)

Petersburg, 23. August. Die russische Regierung läßt bedeutende Truppenabtheilungen nach Batum abmarschiren, der Großfürst wird sich am 1. September ebenfalls nach dort begeben, um das Obercommando derselben zu übernehmen.

Die russischen Behörden sind in ihren Nachforschungen nach den Mördern des Generals Mesenzew unausgeseht thätig. Mehrere Petersburger Blätter bringen nach dem „Golos“ die Notiz, es habe eine hochgestellte Persönlichkeit gehörigen Orts 50,000 Rubel deponirt, welche dem Entdecker der Verbrecher ausgezahlt werden sollten.

London, 21. August. Wie der „Times“ aus Kalkutta gemeldet wird, dürfte General Sir Neville Chamberlain am Freitag, 23. August, in Simla eintreffen, um seine Expedition nach Kabul anzutreten, und wird dort des Emirs Antwort abwarten. Die Escorte des Generals Chamberlain wird aus 300 Bewaffneten bestehen, theils Ghiben, theils Bengal-Cavallerie. „Unsere Politik“, schreibt das Blatt, „ist seit einiger Zeit gewesen, durch Zurückhalten der Unterstützungsgelder zur Nachgiebigkeit gegen die indische Regierung und zum Anziehen englischen Schutzes gegen drohende russische Angriffe zu zwingen. Diese Politik ist indeß gründlich selbgeschlagen, theils in Folge der persönlichen bitteren Abneigung des Emirs gegen die englische Regierung, theils in dem wachsenden Glauben an die Unbesieglichkeit der Russen in Mittelasien. Die feindliche passive Politik Englands ist ihm unerklärlich, ihr Grund sei denn das Schwenden der Macht, während nahezu täglich das Vordringen Russlands in Mittelasien wahrgenommen wird. So ist es erklärlich, daß der Emir das Bündniß Russlands, dem Englands, dessen Tage in Indien er für gezählt hält, vorzieht. Der Empfang der russischen Bevollmächtigten in offenem Durbar und die Aussicht, in Kabul dauernd einen Residenten zu sehen, zugleich mit der Ueberfluthung Indiens durch Agenten, die Unzufriedenheit unter den Lehnsfürsten und Hoffnungen auf Verbesserung ausfüllen, machen eine gründliche Aenderung in der Politik zur absoluten Nothwendigkeit. Diese Aenderung habe natürlich etwas Demüthigendes. Anstatt den Emir zum Gnadengesuche zu zwingen, hat dieser es erreicht, daß die indische Regierung von ihrem erhabenen Standpunkt herabsteigen muß, um freundschaftliche Beziehungen mit ihm zu eröffnen. Demüthigend ist es mehr, daß wir von der russischen Diplomatie geschlagen worden sind. Abgesehen hiervon ist indeß, daß die Wissen eine absolute Nothwendigkeit ist. Dem Emir muß es unverzüglich klar gemacht werden, was er zu befürchten hat, wenn er sich in die Arme Russlands wirft, und Alles zu hoffen, wenn er der aufrichtige und standhafte Freund Englands wird. Sollte Afghanistan feind-

lich werden, so würden wir gezwungen sein unser indisches Heer um das Doppelte zu vermehren.“

Wie der „Agence Havas“ aus Pera gemeldet wird, hat die Pforte den Zeitpunkt für die Uebergabe Batums bis zum 12. September hinausgeschoben, um vorher die Bevölkerung noch zu beruhigen und etwaigen Konflikten vorzubeugen.

Nach in London eingetroffenen Nachrichten zufolge proclamarie „die Regierung von Samos“ ihre Unabhängigkeit von der Pforte. In türkischen Kreisen soll man deshalb nicht abgeneigt sein, diese Insel gegebenen Falles an Griechenland abzutreten, wenn das Cabinet von Athen dafür anderweitigen Wünschen in Thessalien entsagt.

Konstantinopel, 22. August. Da die Insurgenten im Rhodope-Gebirge ihre Stellung trotz der an sie ergangenen Aufforderung nicht aufgegeben haben, so haben die russischen Truppen sie bei Karamuslar und Albnar angegriffen. Die Insurgenten behaupten indessen noch ihre Positionen.

Konstantinopel, 23. August. Seit zwei Tagen ist hier ein bulgarisches Bojaren-Komitee zusammengesetzt, welches sich mit der Auswahl eines Kandidaten für den Fürstenthum Bulgariens beschäftigt. Das Komitee glaubt die Sicherheit zu haben, daß Bulgarien den von ihm vorgeschlagenen annehmen wird. Bis jetzt schwankt die Wahl zwischen dem Großbojaren Bratianu (nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen rumänischen Ministerpräsidenten) und Petrovich (Verwandter des Fürsten von Montenegro). Von der Person des Prinzen von Battenberg wurde von den Bulgaren von vornherein abgesehen.

Der Pudelmüge sechsundzwanzigstes Geburtsfest.

Von Karl Weislog.

(Schluß.)

— Wie? — Was sagt ihr! — Probe? brav? — Hoforganist? — lachte ich und sank auf den Stuhl.

— Er freilich, entgegnete Bastian und entfaltete das fürstliche Patent.

Aber die Buchstaben tanzten vor meinen Augen, ich konnte kein Wort erkennen, und Margaretha stand sprachlos mit offenem Munde.

Nun so bitt' ich euch doch um Gotteswillen seufzte ich, ihr gütigen Herren, thut mir doch den Gefallen und gebt mir etliche recht derbe Ohrfeigen, daß ich aufwache. Denn wahrlich, das ist doch nur ein Schabernack von Traum. Ei was, Traum! entgegnete der Kapelldirector! Hört, wie alles zugegangen und dann mögt ihr euch die Ohrfeige selber geben, daß ihr gar so verblendet seid.

Lange schon hatte euch der Bastian unserm gnädigen Herrn zum Substituten unseres würdigen kranken Hoforganisten vorgeschlagen, und da dieser selbst längst gewünscht sich zur Ruhe setzen zu dürfen, seinen Posten aber nur einem tüchtigen Meister übergeben wollte, so kam, da der Hoforganist eure Orgelvorspiele geprüft und dem Fürsten höchlich gelobt hatte, alles nur darauf an, zu erfahren, ob ihr dem Werke auch praktisch gewachsen wäret. — Darum — fuhr der alte Hoforganist fort — darum ließ ich euch auch nicht gleich spielen, damit ihr allererst das Werk und die Register kennen lernen solltet. Und darum wurde auf heut' eure Probe anberaumt, ohne daß ihr es wüßtet, damit euch die Hasenfurcht nicht die Knochen lähme.

— Und darum, nahm der Kapelldirector wieder das Wort, darum führte ich heut den großen schweren Händelschen Psalm auf, der eine wahre Doktorprobe für einen Organisten ist. Was ihr mit eurem Spiele gewirkt, mögt ihr am besten aus dem beurtheilen, was hier mit unserm würdigen Hoforganisten vorgegangen.

Kaum wäret ihr herunter von der Orgelbank, so packte mich der mit der linken Hand und drängte mich mit ihm nach Hause zu gehen um einer Exekution beizuwohnen.

Ich wußte nicht was er wollte, aber ich ging mit. Kaum eingetreten in sein Haus, rief er mit gräßlicher Stimme: Weib! Ein Weib her!

Ein Weib? fragte die gute Frau erschrocken, ein Weib Mathews? Was willst du damit, was ist dir?

Ein Weib, sage ich! Ich will mir die ummühten Knochen weghauen. Weib, sag' ich dir, du hast in deinem Leben nicht Orgelspielen gehört! Mein Gemüdel, — altväterisches, schales Zeug gegen den Andreas! Und eben darum will ich auch keine Taste mehr anrühren und thun, wie in der Bibel steht: ärgert dich die Hand, so hauer sie ab und wirf sie von dir!

Und hat mich nicht der Kerl ordentlich zum Kinderstrotte gemacht? Hat nicht dein alter Mann hinter der Orgel beim Balkentreter gefessen und geweint wie ein Narr, daß ihn der Bock gestoßen, als die schlechte Seele vorn auf der Bank den Choral mit der Vox humana figurirt?

O Weib! hätte ich ihn auch das Lied noch spielen lassen, wer weiß, was er für Excesse begangen hätte, und ob ich ihm nicht dann vielleicht vor der ganzen Kapelle hätte um den Hals fallen und mich totaliter blamiren müssen. Aber so ließ ich den Habakuk spielen und gewann nach etlichen falschen Quinten und Oktaven Frist, mich möglichst zu fassen.

Aber — wenn ich mir's genau überlege — hätte ich mir auch die Finger ab und würfe sie von mir, würde das dem braven Andreas was helfen? Darum, Kapell-director kommt nur flugs mit auf's Schloß. Die Kirche

ist aus und die Sache muß in Richtigkeit!

Du hast Recht, alter Freund, antwortete ich und fort ging's zum Fürsten, bei dem wir, als wir gleich vorgekommen wurden, schon den Bastian trafen.

Der Fürst war mit eurem Spiele überaus wohl zufrieden und ließ euch auch auf der Stelle hier das Patent als substituirt Hoforganist zu St. Jakob mit allen Gehalt und Emolumenten ausfertigen, hier unsern alten Freund aber mit dem vollen Gehalte pensioniren.

Wie Schuppen, ihr lieben Freunde, fiel es bei dieser Relation des Kapellmeisters von meinen Augen.

Ich war wirklich und wahrhaftig Hoforganist. Wie toll tanzte ich nun in der Stube herum und umarmte bald den Bastian, bald den Kapelldirector, bald die Margaretha, bald den Hoforganisten, bald den Dfen.

Es wurde Wein gebracht und in der ganzen Residenz gab es keine glücklicheren Menschen als uns. Wir waren so fröhlich, wie wir es heute sind.

Aber alle jene guten Menschen fehlen heute.

Ehe noch ein Jahr verging, begruben wir den ehrlichen Hoforganisten, und Bastian veranstaltete es wieder gar trefflich, daß ich gerade am 17. December, gerade ein Jahr darauf, als ich beim Meister Kilian mit ihm Bekanntschaft gemacht, förmlich in mein Amt installirt wurde. Da hättet ihr mich erst hören sollen, wie ich das alte Werk zusammenarbeitete. War ich doch nun fest im Brode, hatt' ich doch überall Ansehen und Ehre. Wahrlich, ich orgelte wie ein Löwe!

Zwei Jahr darauf ging auch der edle Fürst zu seinen Vätern, und der gute Bastian folgte ihm, treu wie immer, bald auch im Tode.

Auch der Kapelldirector ging heim, aber er hinterließ uns an seiner Stelle den wackern Sohn.

Der Lederhändler verbarh, der Justizrath starb, wir aber, Freunde, wir leben noch und wollen, wenn es Gott gefällt, daß Leben erst recht genießen. Bin ich doch alleweil ein lebenswürdiger Junge von 65 Jahren. Nicht wahr, Margaretha? Und unser Fürst, unser gnädiger Herzog wird, wenn ich etwa ja —

Zwei Bediente in reicher Hoflivree unterbrachen hier den fröhlichen Alton. Sie trugen herein ins Zimmer einen schweren Korb, und der eine überreichte dem Hoforganisten ein Handbillet des Großherzogs, das der Alte mit zitternder Hand entfaltete und — indem wir alle ehrerbietig aufstanden — vorlas:

Mein lieber Hoforganist!

Es ist mir nicht unbekannt geblieben, welchen vergnügten Tag Sie heut' erlebet. Darum schicke ich Ihnen hierbei einen Korb von meinem guten Sillery, und wünsche uns Beiden das Glück, Ihr fünfzigjähriges Amtsjubiläum feiern zu können, wo Ihnen dann sprechendere Beweise der Zufriedenheit zu Theil werden sollen von Ihrem wohlaffectionirten u. —

Und nun brach der ungebundene Auf los: — Es lebe Se. Königliche Hoheit, unser Großherzog, unser verehrter Landesvater! Hoch! hoch! hoch!

Die Champagnerpfropfen flogen und vor unendlichem Jubel vermochte Keiner sein eigenes Wort zu hören. Die Jungen lallten, aber desto beredter sprachen die funkelnden Augen.

Der gutmüthige Hofprediger glühte wie eine Pfingstrose und vermochte weiter nichts mehr als zu lachen und sich zu wundern. Der Kapellmeister hatte den alten Gewürzkrämer um den Hals gefaßt und beide weinten vor Liebe und Güte.

Da klopfte plötzlich der Hoforganist mit dem Messer an ein Glas und rief: — Stille! Stille! meine Freunde! Es fehlt noch Jemand in der Gesellschaft und der muß nun auch herzu.

Margaretha! noch lebt ja die treue Pudelmüge!

Herein! riefen wir alle, herein mit der Pudelmüge!

Da brachte die gerührte Hausmutter die Müge auf einen Präsentirteller und setzte sie mitten auf den Tisch. Mit einem Male waren wir nüchtern und still, und ich erhob mich und begann feierlich:

Heute vor sechsundzwanzig Jahren bist du geboren, o Pudelmüge! Du bist zwar nur eine der geringsten aus Kilian Brunsflecks Kürschnerei, aber du warst das Werkzeug des himmlischen Vaters, der durch dich seine unglücklichen, zagenden Kinder zum Glücke führte; und wie weit hinter dir stehen deine ehemaligen Brüder und Schwestern, die Fetz, Zobel, Fuchs, und Baranken-Mügen, die längst ins Reich der Vergangenheit versunken sind und deren Niemand mehr gedenket, ob sie gleich einst sich um gar Vieles besser dünkten. Klein und bedeutend mochtest du scheinen, aber an kleine Ursachen knüpfen sich oft große Erfolge. Ist auch das Leben des Verehrten, dessen Haupt du einst wärmen solltest keine Haupt- und Staatsaktion, so war doch das, was durch dich herbeigeführt worden, wunderbar und segenvoll. Darum lebe noch lange, o Pudelmüge! Fern sei im sichern Schranke von dir die verderbliche Motte und die nagende Maus, fern der spielende Mops und der pfötelnde Kater, und Entel und Großenkel mögen noch in späten Jahren sich bei deinem Anblicke dessen dankend und liebend erinnern, der dich zuerst getragen! —

— Amen! rief die ganze Gesellschaft. Bivat, es lebe die Pudelmüge! allen Mügen in der ganzen Welt sollen leben! der Großherzog soll leben! Bastian soll leben! der wackere Wirth und die Mutter sollen leben! die Orgel soll leben! Alles soll leben! schrien wir im tollen Jubel durcheinander und tranken und lachten und sangen und waren selig bis — — spät nach Mitternacht — ein Jeglicher tanzte, sprang, schlich oder taumelte nach — Betslehem.

Bermischtes.

* Ungarisches Wahlhörtchen. In Barad kam der Fall vor, daß beide Kandidaten, nämlich der oppositionelle Szilagyi und der Regierungsandidat Telesky, eine gleiche Stimmenzahl erhielten. Als die Wahl ihrem Ende nahte, bestreben sich beide Parteien, irgendwo wenigstens noch einen Wähler aufzutreiben. Sie erfuhr, daß sich ein Wähler, ein ehrfamer Kiemermeister, im Theater befände, worauf sofort Deputationen beider Parteien abgeschickt wurden, ihn herbeizuschaffen. Diese bestürmten den faumseligen Wähler auf das äußerste, stellten ihm vor, wie von ihm das Heil des Vaterlandes abhängt, und daß die Augen Europas auf ihn gerichtet seien; er möge sich daher für einen Kandidaten aussprechen. Der Kiemermeister rührte sich aber, trotzdem man ihm versprach, es durchzusetzen, daß das aufgeführte Theaterstück wiederholt werde, damit er nichts versäume, nicht vom Fleck zu gehen, blieb im Theater und erklärte, gar nicht wählen zu wollen, da er es mit keiner Partei verderben wolle.

† Aus Bengalen wird gemeldet, daß ein ungefährt acht Meilen von Calcutta gelegenes Dorf von einer Anzahl großer Affen in Besitz genommen worden ist. Die Einwohner waren zur Flucht vor den Eindringlingen genöthigt, welche Frauen und Kinder wüthend angegriffen und gegenwärtig die von den Dorfbewohnern zurückgelassenen Lebensmittelvorräthe aufzehren.

† Offen, 18. August. Nach einer Mittheilung des „N. Westf. Volksz.“ ereignete sich vorgestern Nachmittag gegen 2 Uhr auf der Krupp'schen Gußstahlfabrik ein schreckliches Unglück. Neun Mann waren damit beschäftigt, einen großen Schmelztiegel, in welchem viele Tausend Pfund geschmolzenes Eisen enthalten waren, zu heben, als plötzlich ein Stück an der Hebevorrichtung zerbrach, und der Tiegel mit seinem glühenden Inhalt umschlug. Die flüssige Masse spritzte in die Höhe und ließ sich in

Gestalt eines furchtbaren Feuerregens auf die Arbeiter nieder. Augenblicklich waren die Kleider derselben von der feurigen Masse versenkt, und zahlreiche Brandwunden bedeckten die entblößten Körper. Die meisten der Verletzten mußten, nachdem sie vorher in mit Del getränkte Wolle gewickelt waren, zum Krankenhause gebracht werden. An dem Aufkommen Einzelner wird noch sehr gezweifelt.

† Hagen, 21. August. Ueber den Brand der Papierfabrik von Vorster u. Co. berichtet die „Hag. Volksztg.“: Die große Papierfabrik von Vorster u. Co. in Delftern ist gestern Abend zum großen Theil ein Raub der Flammen geworden. Kurz nach 11 Uhr ertönte hier das erste Feuerignal. Schon in ziemlicher Entfernung von dem Unglücksorte wurde man Zeuge des Glends, welches der Brand angerichtet, indem das wüthende Element die zu der Fabrik gehörigen Arbeiterfamilien aus ihren dicht bei dem Etablissement angebauten Wohnungen vertrieb. Mit rapider Gewalt hatte das Feuer um sich gegriffen, denn kaum eine halbe Stunde nach dem ersten Feuerlärm war bereits der umfangreiche Theil der die Fabrik bildenden Gebäulichkeiten ein Feuerherd, aus dem mächtige Feuerfäulen in die Luft loderten, die an den Vorräthen von Lumpen, Harzen, Papier u. reiche Nahrung fanden, so daß auch die Arbeit der freiwilligen Feuerwehr keine sehr eingreifende sein konnte. Hauptsächlich richteten sich die Rettungsarbeiten auf die Erhaltung des vom Feuer arg gefährdeten sogenannten Holländerjaales, der, die hauptsächlichsten Betriebsmaschinen enthaltend, auch in baulicher Hinsicht mit dem Maschinenhaus einen Haupttheil des Etablissements bildet. Die vereinigten Anstrengungen der zur Hilfe gekommenen Feuerwehrleute (es waren Spritzen aus der Umgegend und kurz nach 12 Uhr war auch die Wehring-dauer Abtheilung zur Stelle) waren von dem gewünschten Erfolge in so weit gekrönt, als die genannten Fabriktheile ziemlich unbeschädigt erhalten wurden. Ueber-

haupt ward durch die Löscharbeiten die vollständige Zerstörung auf den westlichen Theil des Gebäudekomplexes beschränkt, und ebenso blieben die total ausgeräumten Arbeiterwohnungen vom Feuer verschont. Die vollständige Löschung gelang erst am heutigen Morgen. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt, als daß dasselbe wahrscheinlich auf dem über der Wohnung des Directors befindlichen Lumpenlager ausgebrochen und von da mit rasender Eile um sich griff.

Marktpreise in Kamenz
am 22. August 1878.

		höchster		niedrigster		Preis.	
	50 Kilo	M.	pf.	M.	pf.	M.	pf.
Korn	7	—	6	58	Heu	50 Kilo	2 50
Weizen	11	—	10	65	Stroh	1200 Pfd.	17 50
Gerste	8	25	8	10	Butter	1 Kilo	2 30
Hafer	7	20	6	50	Erbfen	50	9 —
Heidekorn	6	50	6	30	Kartoffeln	50	2 30
Hirse	11	—	10	80			

Zufuhr. Korn: 220 Sack. — Weizen: 26 Sack. — Gerste: 31 Sack. — Hafer: 51 Sack. — Heidekorn: 22 Sack. — Hirse: 6 Sack. — Erbsen: 7 Sack. — Kartoffeln: 22 Sack.

Sparcasse Pulsnik, geöffnet jeden Dienstag und Freitag von Nachmittags 2 bis 4 Uhr. Zinsfuß 3 1/2 %.

Stadt-Steuerinnahme, jeden Vormittag von 8 bis 12 Uhr.

Die Volksbibliothek ist jeden Sonntag, Vormittag von 11—12 Uhr geöffnet.

90 Gras = Auction.

Sonnabend, den 31. August d. J., von früh 9 Uhr an, soll die diesjährige **Grummelung** auf den herrschaftlichen Wiesen zu **Weißbach** öffentlich verkauft werden.
Sammelplatz im Hofe.

40 Ein neuer **Kollwagen**, 1 **Wirthschaftswagen**, 1 **Kinderwagen** stehen billig zu verkaufen beim Schmiedemeister **Fante** in Königsbrück.

70 Pa. **Stett. Portland-Cement** empfiehlt **E. Rüger**, am Bahnhof.

PORTLAND-CEMENT von ausgezeichneter Qualität und frischster Füllung, empfiehlt in 1/1, 1/2 und 1/4 To. sowie ausgewogen billigt. Bei Entnahme größerer Partbeien entsprechend Rabatt.
Alwin Endler.

Hierdurch empfehle ich mein neu errichtetes Lager

70 **Elstraer Wasserleitungsröhre** in 3 verschiedenen Lichten Weiten und von bekannter Güte bei vorkommendem Bedarf einer geneigten Berücksichtigung.
Königsbrück, im August 1878.
Dow. Reinhardt jr.

40 **Korn** wird gegen **Brod** umgetauscht beim **Bäcker B. Wolf**, Kamenzerstraße. Auch steht daselbst ein starker **Handwagen** zu verkaufen.

70 Eine junge **Ziege** sowie ein **Gurtbandstuhl**, 12 Gäng., 1/4 Zoll Eintheil., fast neu, sind zu verk. in Mittelbach 12.

20 Ein **Gurtmühlstuhl**, fast noch neu, ist zu verk. b. Frau **Wend. Anders** in Wischheim.

70 **Zeitige Pfäumen** (Spillichen) verkauft **Pulsnik M.-S. G. Mager**.

70 2 **Grummel-Wiesen** sind zu verkaufen beim **Lohgerber Bernhard Guble**.

70 4 **Scheffel Feld** sind zu verkaufen oder zu verpachten durch **Carl Bretschneider** in Königsbrück.

90 **Wirthschafterin**. Eine ganz zuverlässige, rechtschaffene Person, welche perfect kocht und sich keiner Arbeit scheut, sucht als Wirthschafterin Stellung, sei es zu einem Herrn mit kleinen Kindern oder einer Dame; kann auch etwas **Caution** stellen. Werthe Adressen erbeten in der Exped. d. Bl.

2 x Einladung.

Mittwoch, den 4. September, Abends 7 Uhr, hält Herr Generalstaatsanwalt **Dr. von Schwärze** der Reichstagsabgeordnete unseres Bezirkes, im hiesigen Rathhaussaale einen Vortrag.
Wir laden hierzu die Wähler des genannten Herrn zu recht zahlreicher Theilnahme ergebenst ein.
Königsbrück, den 26. August 1878.
Leifring, Amtsr. **Peter**, Bürgermstr.

6 x Sein Lager div. **Düngemittel**, als:
ff. **rohes und gedämpftes Knochenmehl**,
= **Ammoniak-Superphosphaten**,
= **aufgeschl. Peru-Guano** u.
empfehl't zur **Herbstaft** in sehr schöner Qualität billigt
Pulsnik. **Franz Messerschmidt**.

Sächs. Feuerversicherungs-Genossenschaft in Chemnitz.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir die seither von Herrn **Adolf Greßmann** geführte Agentur unserer Genossenschaft **Herrn August Rosenkranz in Pulsnik** übertragen haben.
Chemnitz, 19. August 1878.
Die Direction. **Zimmenkamp**. **Wiede**.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zum Abschlusse von Versicherungen und erkläre mich zu jeder näheren Auskunft bereit.
Pulsnik, den 19. August 1878.
August Rosenkranz.

2 30 Grummel-Auction. 2 x

Die diesjährige **Grummel-Nutzung** auf den sämtlichen Wiesen des **vormaligen Rittergutes Cosel** soll
Dienstag, den 3. September d. J., an **Ort und Stelle** in kleineren Rabeln meistbietend verkauft werden.
Zusammenkunft: Am genannten Tage früh 9 Uhr in der Schänke zu Cosel.
Königliche Forstrevierverwaltung **Schwepnitz** zu Cosel, am 20. August 1878.
Schwarz.

Eine **Düngergrube** kann geräumt werden. Näheres Kamenzerstraße Nr. 207.
Ein fleißiges und ehrliches **Dienstmädchen** wird zum sofortigen Antritt oder spätestens den 1. October gesucht.
Bahnhofrestauration **Großröhrsborf**.

Zum Scheibenschießen aus glattem Gewehr, Sonntag und Montag, den 1. und 2. September, in der Schenke zu **Dhorn**, ladet ergebenst ein **Wilh. Philipp**.

Vorläufige Anzeige!
Den 8. und 9. September soll in der grünen Aue ein **großes Prämienscheibenschießen** stattfinden.
Bretinig. **Julius Richter**.

Militär-Verein

für **Pulsnik** und Umgegend.
Sonntag, den 1. September, Nachmittag 3 Uhr, **Freitag**. Es werden die Kameraden hierdurch geladen, recht zahlreich zu erscheinen.

Montag, den 2. September, Abends 7 1/2 Uhr,
Sedanfeier

verbunden mit **Concert** und **Ball**, und werden die geehrten Kameraden sowie deren Frauen und erwachsene Töchter zu recht zahlreicher Theilnehmung freundlichst eingeladen.
W. Pehold, Vorstand.

Frei, mit einander zum **Hufeisen-Tisch**, Das beste Mittel für uns beide ist; Sonst werden wir nicht einig mehr, Der **Olto** versöhnet stets mit Ehr.

Rathskeller Pulsnik.

Mittwoch, den 28. August, **Käsekränchen und Kaffee**, wozu auch erabest einladet **W. O. Liebscher**.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres unvergesslichen

Richard
können wir nicht unterlassen Allen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten und seinen Sarg so unerwartet reich mit Blumen und Rippen schmückten, unsern tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank Herrn Oberpfarrer Dr. phil. Richter für die Trostesworte im Trauerhause und an Grabe. Dank der freiwilligen Feuerwehr, die ihren mehrjährigen Kameraden so bereitwillig zu seinem frühen Grabe trugen.
Pulsnik, den 26. August 1878.
Die tieftrauernde Familie **Wunderlich**.

Herzlichsten Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer so früh verstorbenen lieben Gattin und Mutter, fühlen wir uns gedrungen allen Denen von Herzen zu danken, welche dieselbe noch im Tode zu ehren suchten. Herzlichen Dank besonders Herrn Bahnarzt Dr. med. **Minchwig** für die vielen Bemühungen und Theilnahmebezeugungen während ihrer schweren Krankheit; herzlichsten Dank auch für den reichen Blumenschmuck; Dank den Herren Bahnbeamten sowie allen Denen, welche die Verstorbene so zahlreich zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten. Dir aber theure Heimgegangene, ruhen wir bis auf ein Wiedersehen noch ein **Ruhe saust** in die Ewigkeit nach.
Bahnmehsterei Pulsnik, am 25. Aug. 1878.
Die trauernden Hinterlassenen.
Andreas nebst Kinder.

Herzlichen Dank

allen Denen, welche unser gestriges Schulfest mit so erherlicht haben; derselbe gilt ganz besonders unsern geehrten Herren Lehrern, den Herren **Berge** und **Günther**, welche keine Mühe scheuten, unsere Kinder an diesem Tage zu erfreuen, sowie den Männern in der Gemeinde, welche in so uneigennütziger Weise mit thätig waren, nicht minder den Herren **Ditschler** **Weißmann** und **Gutsbecker** **Gwald Mager**, welche so bereitwilligt die Plätze dazu bewilligten, Ihnen allen nochmals aufrichtigen Dank. Die Erinnerung an den so schönen Festtag wird noch lange in unsern Herzen fortleben.
Pulsnik M.-S., am 27. August 1878.
Der Schulvorstand daselbst.
Wilh. Garten.